



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Der Mensch in der Berufssarbeit**

**Blume, Wilhelm**

**Berlin [u.a.], 1951**

Hauser, Heinrich Eisengießerei

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-93950](#)

## Eisengießerei

Die Halle ist hoch, eine große, gläserne Weite. Wenn man aus Walzwerken oder von den Hochöfen her kommt, scheint es hier still wie in einer Kirche. Mit angestrengtem Ohr hört man das dumpfe Prasseln, mit dem Preßluftstampfer in weiche Erde fahren, oder die großen Krane an der Decke gehen mit dem dumpfen Grollen ihrer Kammräder über uns hinweg.

Die Landschaft der Halle — nur so kann man den Boden hier bezeichnen — ist ein ganz unregelmäßiges Gelände von Berg und Tal. Da sind Berge von Sand, die aufwachsen aus Grundwänden von rostigem Eisen, da sind runde Türme von Mauerwerk, die Ritzen zwischen den Steinen dick mit Lehm verschmiert, tiefe Schluchten, an deren Rändern Leitern lehnen, Höhlen, aus deren Tiefen Licht von Kabellampen dringt. Vulkanisch scheint der Boden zu sein, Wärme dringt durch die Sohlen der Schuhe. Blaue Flammen lodern lautlos flackernd aus Erdlöchern heraus. In Eisenrosten knistert brennender Koks. An Ketten durch die Luft getragen, schweben mächtige Becher aus Stahl, dick ausgefüllt mit feuerfestem Ton. Sie neigen sich langsam über einen gemauerten Kamin, über die geheimnisvolle Öffnung einer tiefen Höhle, lautlos feierlich in ihrer ungeheuren Schwere. Jetzt geht strahlend und blendend die Sonne des heißen Eisens auf. Man sieht die schmale Sichel am Rand des Bechers, wie er sich neigt, und dann füllt sich die Scheibe von Sekunde zu Sekunde. Leise schwankend, bewegt sie sich dem Rand entgegen; plötzlich leckt die weiße Feuerzunge in den geöffneten Mund der Erde. Bis zum Dach ist die Halle in das Licht eines Sonnenaufgangs getaucht. Durch die feste Decke der Form spürt man ein mächtiges unterirdisches Brausen. Eine heiße Welle trockener Luft brennt die Haut des Gesichts, man muß die Hand über die Augen legen. Ein Sprühregen weißer Funken springt aus jener Sonnenscheibe. „Unruhiges Flußeisen“, so heißt ein Eisen, das viele Funken sprüht — was für ein schöner technischer Begriff!

Es dauert Minuten, dann liegt die große Halle wieder in dem matten Tageslicht, das durch die grau verrosteten Glasfelder der Wände fällt. Wo sind die Menschen, die hier arbeiten? Man sieht nur wenige; die mit den Preßluftstampfern und Hilfsarbeiter, die Sand schaufeln. Die Former sieht man nicht, sie leben versteckt wie Höhlenmenschen in den Gruben, die sie sich gegraben haben. Stille, nachdenkliche Männer, verloren in ihrer schweren Arbeit. Wie Kinder, die am Strand Burgen bauen, sieht man sie in allen Stellungen, hockend, liegend, kriechend auf den Knien. Es arbeitet immer nur einer an einem Stück oder zwei. Da ist ein Mann, der hat sich ein ganzes Tal gebaut, es ist so tief, daß er ganz klein erscheint da unten, es ist rund, ein Kreis von 12 m Durchmesser.

Diese Form ist für das Gehäuse einer Dynamomaschine bestimmt. Es wird sechs Wochen dauern, bis sie fertig ist. Es wird noch einige Wochen dauern, bis nach dem Guß das Stück so weit erkaltet ist, daß man die Form zerschlagen kann. Dann wird dieser Mann sich eine neue Grube bauen, 12 m im Durchmesser, und das gleiche Stück wird noch einmal gegossen werden und dann noch einmal.

Recht kompliziert ist diese Arbeit. Das Ganze wird aus klebrigem Formsand und Lehm gemacht, auch aus Graphiten, über die die Fingerspitzen weicher gehen als über Samt, aus gemahlenen Schamottsteinen, die sich zwischen den Fingern mit einem knusperigen Geräusch verreiben lassen, und aus Hunderten von anderen Erdarten. Trotz des weichen Materials muß die Form dem rasenden Druck des einströmenden Eisens widerstehen. Man legt ein Skelett von dünnen Eisenhaken ein, steckt in die scharfen Ränder, die im Strom des Eisens liegen, lange Nägel.

Eisen- und Messinginstrumente mit glatten Flächen zum Verstreichen, mit Winkeln, die die Kanten formen, mit runden Endkörpern, die an Wölbungen entlangfahren, sind das Werkzeug des Formers.

Viel räumliches Vorstellungsvermögen gehört zur Arbeit des Formers, genau so wie zu der des Modelltischlers, der ihm das Muster für seine Form liefert. Was hohl ist, wird voll, was voll ist, wird hohl. „Das ist Hirnakrobatik“, sagte mir einmal einer dieser ausgesprochenen Facharbeiter; „das kann nicht jeder. Aber es übt das Denken ganz allgemein. Mancher von uns hat's auf diese Weise schon weit gebracht; der technische Leiter einer großen Automobilfabrik war früher Modellmacher.“

Heinrich Hauser

## Die neue Maschine

„Einschalten!“  
zittert die Stimme des Meisters.  
Erwartung auch er.  
Funken sät der Motor.  
Ein Brummen, der Anlauf.  
Entspannung auf all den Gesichtern:  
Sie läuft,  
die große Maschine, an der wir so lange geschafft.

Sie läuft.  
Ein Ruck nun, herum fliegt ein Hebel,  
und nun stampfen die glänzenden Kolben:  
Ruck, tuck, tuck, tuck,  
ruck, tuck, tuck, tuck.